

Ottendorfer Zeitung

Lokal-Anzeiger für Ottendorf-Okrilla und Umgegend

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.
Zugpreis: Monatlich 2,25 Mark, bei Zustellung durch die Boten 2,50 Mark.
Im Falle höherer Gewalt (Krieg od. sonst irgendwelcher Störungen des Betriebes der Zeitung, der Lieferanten od. d. Belieferungs-Einrichtungen) hat der Empfänger keinen Anspruch auf Verzögerung oder Nachlieferung der Zeitung od. auf Rückzahlung d. Bezugspreises.

Unterhaltungs- und Anzeigebblatt

Kostenlos: Die Montagnummern der Zeitung werden an den Geschäftsstellen bis spätestens samstags 10 Uhr in die Geschäftsstellen erbeten.
Jeder Anspruch auf Nachlieferung, wenn der Empfänger-Vertrag durch einen Abgang von den Geschäftsstellen in Anspruch genommen ist, ist ausgeschlossen.

Bezugspreis-Anschluss Amt Hermsdorf b. Dr. Nr. 31.

Postfach-Konto Leipzig Nr. 29148.

Schriftleitung, Druck u. Verlag Hermann Rühle, Groß-Okrilla.

Nummer 138

Mittwoch, den 1. Dezember 1920

19. Jahrgang.

Ämtlicher Teil.

Viehählung.

Am 1. Dezember bis 1. J. findet eine Viehählung statt. Die Viehbesitzer werden zur Vermeidung von Weiterungen ersucht, den beauftragten und ehrenamtlich tätigen Zählern die erforderlichen Auskünfte genau und bereitwillig zu erteilen.

Ottendorf-Okrilla, am 30. November 1920.

Der Gemeindevorstand.

Mindernot.

Minderhilfe.

In der Zeit vom 3. bis 5. Dezember bis 1. J. soll im hiesigen Orte eine Volksammlung für das notleidende Kind veranstaltet werden. Die Not der Kinder unserer Zukunft — ist groß, schon in unserem Orte waren 500 Schulkinder unterernährt. Geradezu erschreckend der Zustand der Großstadtkinder. Es ist die bekannte Ansicht unserer Feinde, Deutschland durch lanmässige Verwahrlosung des Nachwuchses (Abgabe der Milchkuhe!) zu einem unbedeutenden Staatsgebilde herabzubringen. Diese Ansicht gilt es zu durchkreuzen durch Ausbringung von Mitteln zur Stärkung der Kindererziehungshelme, und zur Unterbringung von unterernährten und kranken Kindern. Gebt daher Jeder gern und reichlich, wenn die Sammler bei ihm vorprechen.

Die Hälfte des Ertrages fließt den Kindern unseres engeren Bezirkes zu.

Ottendorf-Okrilla, am 29. November 1920.

Der Gemeindevorstand.

Mohlendeihilfen für Minderbemittelte.

Behufs Gewährung einer Mohlendeihilfe für Minderbemittelte haben Bezirksausschuss und Gemeinderat Mittel in beschränktem Maße zur Verfügung gestellt. Die Beihilfe ist auf 50 Mark für eine Person bemessen. Für die Verteilung kommen nur in Frage Witwen-Camp-Ängler, Arbeiterrentenempfänger ohne besonderen Arbeitsverdienst und sonstige Minderbemittelte, deren Bedürftigkeit besonderer Bestimmung vorbehalten bleibt. Minderbemittelte, welche auf die Beihilfe Anspruch erheben wollen, haben sich bis

4. Dezember d. J.

am Rathaus — Meckum — zu melden. Die Auswahl der zu Berücksichtigenden bleibt einem Ausschuss vorbehalten.

Ottendorf-Okrilla, am 29. November 1920.

Der Gemeindevorstand.

Verteilung von Stiftungszinsen.

Es kommen folgende Erträge von münden Stiftungen zur Verteilung:
50 Mark der „Johanna verw. Nollau-Stiftung“ an eine in Not befindliche Witwe, nach Befinden können auch zwei Witwen bedacht werden.

14 Mark der „Louise Walther-Stiftung“ an zwei würdige und bedürftige Einwohner aus dem Ortsteil ...

50 Mark der „Gemeindevorstand M. g. Stein-Stiftung“ an 4 alte bedürftige Einwohner des Ortsteils ...
Gesuche sind bis 4. Dezember d. J. schriftlich oder mündlich im Rathaus anzubringen.

Ottendorf-Okrilla, am 29. November 1920.

Der Gemeindevorstand.

Neuestes vom Tage.

Die französische Regierung hat der Kammer einen Gesetzentwurf unterbreitet, um das Gesetz vom 29. Dez. 1915 betreffend die Gräber aller Soldaten des Landes und der Marine der französischen und alliierten Heere, auch auf die deutschen Gräber in Frankreich anzuwenden. Artikel 2 des Vertrages von Versailles legt der französischen Regierung die Verpflichtung auf, die deutschen Gräber zu versichern und zu unterhalten. Die Friedhöfe werden vom Staat erworben und unter seinen Schutz gestellt.

Vertilgtes und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, den 30. November 1920.

Nun sind die Wochen gekommen, die man die Advents- nennt. Die Sonntage in ihnen sind wie freundlich leuchtende Sterne, die dem großen, wunderbaren Stern von Bethlehem voran leuchten möchten. Es ist die von vielerlei

Vorteile durchdrönte Käuzer auf Weihnachten. Auch unsere politisch und wirtschaftlich so überaus gedrückte Lage kann und darf diesen weihnachtlichen Vorklang nicht ohne weiteres verschwinden lassen. Mögen sich auch manche Entsagungswäden dazwischen spinnen, den alten, stimmungsvollen Auktast zum Christfest möchten wir doch nicht missen. Das Kaufen und Kaufen ist heute freilich nicht so einfach, wie in alten, schönen Friedenszeiten. Man muß sparen und immer wieder sparen, und in weitesten Kreisen des Mittelstandes hat man's ja längst mit einträgen Melodie zu tun: Sich einschränken! Sich immer noch mehr einschränken! Gleichwohl, es gehört nun einmal dazu, daß man dem „Christkind“ Rechnung trägt; und da macht man's doch möglich mit dem Kaufen und Schenken, auch wenn es notgedrungen beschäbener und viel „praktischer“ anfällt, als es das freudige Spendegefühl von sich aus möchte. Und man wolle bedenken: Die Geschäftslente müssen auch leben! Wird ihnen das Weihnachtsgeschäft verdorben — durch die Zurückhaltung des Publikums —, dann ist geschäftlich viel verdorben! Also, möge in diesen vorweihnachtlichen Tagen nicht nur das übliche Fluten vor dem besonders reichhaltigen geschmückten Schaufenstern sein, sondern möge man kaufen, wo und wie man's kann! Dabei sei gleich auf die scheinbar nicht ausrottende Anstie angewiesen, das Einkauf bis auf den letzten Augenblick zu lassen, um dann noch in aller Hast, bei herabgeminderter Auswahl und vor einem abgeheften Geschäftspersonal, die nötigen Besorgungen zu machen. Nun, vielleicht hilft's doch ein wenig, dieses Mahnen zur besseren Einsicht.

Mit unsrerer Getreidenot im engen Zusammenhang steht das Ruchendverbot, mit dem sich bekanntlich vor kurzem der Reichstag beschäftigt hat. Die sächsische Regierung hat unzweideutig zum Ausdruck gebracht, daß sie von sich aus ein solches Verbot nicht erlassen würde. Die Haltung der Reichsregierung ist in dieser Angelegenheit in der letzten Zeit wieder schwankend geworden, doch wird man immerhin mit einem solchen Verbot rechnen müssen. Daß sich die hieran besonders interessierten gewerblichen Kreise dagegen mit allen Kräften zu wehren suchen, ist erklärlich. So schreibt die „Dresdner Bäderzeitung“: „Glaubt man wirklich ein Ruchendverbot gleichmäßig für Deutschland durchzuführen zu können? Diese Möglichkeit ist ausgeschlossen und wir erleben das alte Schauspiel, daß außerhalb Sachsens sich niemand darum kümmert und in Sachsen würden lediglich die Arbeiter, Beamten und Mittelstandskreise die Betroffenen sein, nur dort würden wirksame Kontrollen ausgeübt werden können. Seit Monaten sind in allen Schaufenstern der einschlägigen Geschäfte in Massen Rosinen und andere Zutaten zum Sollenbaden ausgekollt und von der Bevölkerung gekauft worden. Fett und Margarine sind frei und Mehl ist sicher besorgt. Glaubt man heute wirklich, durch ein Verbot die Bevölkerung abhalten zu können, Stollen zu backen? Hat man wirklich den Mut, bei der Rohstoffknappheit und den unerschwinglichen Preisen derselben der Bevölkerung zumuten zu können, im Haushalt die Stollen zu backen und das Geraten auch noch in Frage zu stellen, während in den Backöfen der Bäckereibetriebe die Backhige vorhanden ist und ungenutzt verloren geht? Ein Ruchendverbot ist das untauglichste Mittel, die Brotversorgung zu verbessern, im Gegenteil, es verschlechtert die Ernährungsmöglichkeit eines großen Teiles der Bevölkerung, der Großstädte und Industriezentren.“

Abkündigung der Halbmomentskarten 4. Klasse. Die im Reich der Eisenbahndirektion Dresden eingeführte Einstufige der Halbmomentskarte 4. Klasse zum baldigen Preise der gewöhnlichen Monatskarte 4. Klasse wird am 31. Dez. aufgehoben. Ein Bedürfnis zur Ausgabe dieser Karten besteht nicht mehr, da an Stelle einer Halbmomentskarte zwei Wochenkarten gelöst werden können, wenn nicht vorgezogen wird eine Karte für den ganzen Monat zu entnehmen.

Dresden. Veränderungen im Bahnhof Wettinerstraße. Durch Wegnahme eines Teils des Wartesaals 1. und 2. Klasse ist ein größerer Raum zur Aufbewahrung von Reisepäck usw. geschaffen worden, was einem dringenden Bedürfnis entsprach. In dem früheren Aufbewahrungsraum sind zwei neue Fahrkartenschalter für den Vorortverkehr eingerichtet worden, so daß nun sieben Schalter vorhanden sind. Der Verkehr auf diesem Bahnhof hat sich immer mehr erweitert.

Einer größeren Mehlschiebung kam die Polizei auf die Spur. Vor einigen Tagen war eine Wagenladung Mehl auf dem Neustädter Güterbahnhof eingetroffen. In den

Körben war aber Mehl, nur oben auf zum Scheine eine Schicht Obst verpackt. Als die Polizei Kenntnis erhielt, war der Waggon bereits entladen und die angeblichen Obstkörbe nach der Niederlage des Obsthändlers befristet worden. Dort gelang es auch der Polizei, das Mehl zu beschlagnehmen.

Am Freitag wurde im Kreisaußschuß die Eingemeindung der drei Landgemeinden Blasewitz, Loschwitz und Weißer Hirsch erneut erörtert. Weißer Hirsch schied als „dümmlich“ zu entfernt aus den Betrachtungen aus. Oberbürgermeister Bähler erklärte im Laufe der Aussprache, einen Hauptanlass zu dem Antrage bilde der Wunsch von 17 wirtschaftlich weniger leistungsfähigen Vorortgemeinden im Westen nach einer Angliederung an Dresden, wofür man als Gegengewicht den Anschluß der begüterten Gemeinden im Osten brauche. Der Vertreter der Amtshauptmannschaft erklärte, die Ausgliederung nicht befürworten zu können, da dadurch der Bezirksverband drei der zahlungsfähigsten Gemeinden verlieren würde. Nach halbständiger gebeter Beratung faßte der Kreisaußschuß folgenden Beschluß: Der Kreisaußschuß hat ein dringendes öffentliches Bedürfnis zur zwangsweisen Eingemeindung von Blasewitz und Loschwitz nicht befürworten können.

Potschappel. Der auf der Dresdner Straße wohnhafte 23 Jahre alte Rangierarbeiter Alfred Kößberg wurde Sonnabend nachmittag auf dem hiesigen Bahnhof von einer Lokomotive überfahren und schwer verletzt. Nach dem Krankenhaus Friedrichstadt übergeführt, erlag er bald nach der Operation seinen Verletzungen.

Königsstein. Ein gräßlicher Unglücksfall ereignete sich auf der Bahnstrecke beim benachbarten Rauten. Eine Frau Steglich kehrte mit dem Zuge 4.48 Uhr aus Dresden zurück und mußte, da der Zug überfüllt war, vor der Tür des Wagens stehen. Als der Zug die Station Rauten verließ, öffnete sich auf einmal die Tür, wodurch die Frau auf das Nebengleis stürzte und von einem entgegenkommenden Personenzuge erfasst und überfahren wurde. Bahnarbeiter fanden die schrecklich Verwundete, der beide Beine abgefahren worden waren, mit blutgelegten Gehirn tot auf.

Zittau. Ein Eisenbahnunfall ereignete sich Freitag früh gegen 7 Uhr auf der Sekundärbahnstrecke Zittau—Reichenau. In der Nähe des Schlaachthofes entgleisten drei auf Rollböden verladene große Güterwagen und stürzten um. Das Gleis wurde dadurch gesperrt. Der Betrieb wurde später durch Umstellen aufrechterhalten.

Glauchau. Von wohnungsuchenden Verlobten wird das hiesige Wohnungsamt derart überlaufen, daß der Stadtrat sich gezwungen sieht, künftig Verlobte nur dann in die Liste der Wohnungsuchenden aufzunehmen, wenn der Bräutigam das 25. Lebensjahr vollendet hat.

Leipzig. Am Sonnabend vormittag gegen 9 Uhr wurde im Geschäft des Tröblers Martin, Große Fleischergasse 21, ein Raubüberfall verübt. Dort erschien der Pauer Kurt Jech, geboren am 21. Dezember 1901 in Forst i. S., in Begleitung eines gleichalterigen Burschen und verlangte ein Paar Schuhe, die er tags zuvor dort gegen andere eingetauscht hatte, zurück, angeblich, weil diese ihm bequemer seien. Der Tröbler ging darauf ein. Unterdessen hatten zwei weitere junge Burschen den Boden betreten und boten Martin einen Schal zum Kauf an. Nach dem Jech die Schuhe gewechselt hatte, sprang er plötzlich auf Martin zu und hielt diesem den Mund zu während gleichzeitig ein zweiter die Beistatliche Martins aus dessen Rock herauszog. Um ihn am Schreien zu verhindern, drohten ihm alle vier mit vorgestreckten Revolvern mit Geschossen, sobald er nur ein Laut von sich geben würde. Die vier Räuber nahmen darauf jeder einen Ueberzieher, Jech außerdem noch einen Gutaway mit dunkler, hellgestreifter Hose und heller Weste an sich und ergriffen die Flucht. Alle vier konnten aber im Laufe Sonnabends noch festgenommen werden.

Zwickau. Hier wurde ein Einbruch ausgeführt und dabei 72 Meter Herren- und 20 Meter Damenstoffe verschiedener Farben, etwa 18000 Mark wert, gestohlen.

Hier machte bei der Landtagswahl ein Wähler seiner Mißstimmung in folgenden Zeilen Luft, die er mit seinem Stimmzettel der Wahlurne anvertraute:

„Klassengelehrter, Klassenlehrer,
Zwei Jahre habt ihr uns geprellt!
Falsch die Versprechen —
Könnt Stroh nur dreschen
Diesmal wird anders gemählt!“